

*Arnold Bachmann*, Galiziens Mennoniten im Wandel der Zeiten, hg. vom Arbeitskreis für Familienforschung, Backnang 1984, Ln., 661 S., Bestellung bei Mennonitischer Buchversand G. Waltner, 6719 Weierhof.

Nach den 1983 herausgegebenen Stammtafeln galizischer Mennonitenfamilien (vgl. MGBI 1984, S. 127 ff.) ist das angekündigte Hauptbuch jetzt unter obigem Titel erschienen. Die Geschichte der Mennoniten in Galizien wird in mehreren Aufsätzen beschrieben. *Artur Müller*, letzter Kurator (Vorsteher) der Lemberger Mennonitengemeinde, schreibt über „Anfang und Aufbau 1784 bis 1909“. Danach wurden zwischen 1782 und 1785 etwa 3300 deutsche Familien, darunter 28 mennonitische vornehmlich aus der Pfalz, durch eine österreichische Ansiedlungskommission geworben und in Galizien angesiedelt. Österreich brauchte damals tüchtige Siedler für das 1772 bei der ersten Teilung Polens an Österreich gefallene Galizien. Bald nach Überwindung der ersten Anfangsschwierigkeiten ergab sich eine günstige wirtschaftliche Entwicklung und auch Vermehrung der Familien. Die 28 mennonitischen Familien waren ursprünglich in drei getrennten Stammsiedlungen südlich von Lemberg angesetzt worden. Schon ab 1830 ergab sich die Notwendigkeit, Land für Tochttersiedlungen zu erwerben. Dafür wurden zahlreiche Güter aufgekauft und aufgeteilt. Daneben wurden von zu Wohlstand gekommenen Siedlern ganze Güter gepachtet und mit Erfolg bewirtschaftet. In den 1880er Jahren wanderten 73 Familien aus Galizien nach Amerika aus, die sich dort in Minnesota und Kansas ansiedelten. 1909 waren die im Lande gebliebenen Mennoniten auf 100 Familien angewachsen und erwarben die Anerkennung ihrer Gemeinde als juristische Person. Am 7.5.1909 konstituierte sich in Lemberg die „Christlich-Mennonitische Gemeinde Kiernica-Lemberg“. *Theodor Bachmann* schreibt einen Artikel über „Die Christlich-mennonitische Gemeinde Kiernica-Lemberg 1909 bis 1939“. 1867 hatten die Polen innerhalb des österreichischen Staates die Selbstverwaltung erreicht und waren seitdem bestrebt, die kleine deutsche Minderheit zu assimilieren. Es sollte durch Unterrichtung der Kinder in den polnisch katholischen Schulen eine Polonisierung erreicht werden. Daneben war es auch zu Mischehen zwischen Mennoniten und katholischen Polen gekommen. Der 1909 gegründeten Gemeinde, die durch Zusammenschluß kleinerer in den verschiedenen Neusiedlungen entstandenen Gemeinden zustande kam, fiel die Aufgabe zu, ihre Mitglieder auf den Weg zur Treue zu den ererbten Glaubensgrundsätzen zu bringen und dem Aufgehen in einer andersgläubigen Umwelt zu begegnen. Statt der bisherigen Laienprediger dienten jetzt theologisch vorgebildete und besoldete, also hauptamtliche Prediger. Der Erste Weltkrieg 1914-1918, der Zusammenbruch der Österreichischen Monarchie, die

sowjetrussische Invasion und die Einverleibung Ostgaliziens in das wiedererstandene Polen brachte eine Fülle neuer Probleme. Dennoch blieben die Verbindungen mit deutschen Mennonitengemeinden und der Vereinigung der Mennonitengemeinden im Deutschen Reich bestehen. 1932 wurde Arnold Bachmann, der Herausgeber des Buches, nach Abschluß seiner theologischen Studien an den Universitäten Tübingen und Greifswald zum Prediger gewählt und vom Ältesten Heinrich Pauls aus Elbing ordiniert. Er hielt dann regelmäßig monatliche Andachten im Betsaal in Lemberg und dazwischen in den Filialen Falkenstein, Neuhof, Kiernica, Podusilna u.a. Für Jugendliche im Täuflingsalter gab es jeweils im Frühjahr Taufunterweisung und in der Karwoche Taufunterricht in Lemberg in nach Sprachkenntnis getrennten Gruppen in deutsch bzw. polnisch. Die Taufe wurde gewöhnlich zu Ostern vollzogen.

1925/26 konnte in Lemberg ein Schülerheim eingerichtet werden, wo mennonitische Kinder nach mennonitischen Grundsätzen erzogen werden konnten. Bereits 1909 wurde in Lemberg von dort studierenden Jugendlichen der Geselligkeitsverein „Mennonit“ gegründet, der 1913 auch für die Herausgabe eines mennonitischen Gemeindeblattes sorgte.

1934 konnten die Mennoniten in Galizien auf 150 Jahre ihrer Geschichte zurückblicken. Das konnte in einer groß angelegten Feier begangen werden. Peter Bachmann, Professor am 1. Staatsgymnasium in Kolomyja, hat damals ein Gedenkbuch „1784-1934 Mennoniten in Klempolen“ herausgegeben, das 1980 noch einmal in begrenzter unveränderter Auflage gedruckt wurde und die Grundlage des Arnold Bachmannschen Buches bildet.

*Theodor Bachmanns* Artikel enthält ferner interessante statistische Angaben und endet mit einem „Ausklang“: dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, der Besetzung Westpolens durch die deutschen und Ostpolens durch die russischen Truppen.

Unter dem Titel „Abschied aus Galizien und neue Anfänge in Deutschland“ schildert Dipl.-Ing. *Richard Rupp* das Schicksal der deutschen Bevölkerung in Galizien und insbesondere das der deutschen Mennoniten. Der Hitler-Stalin-Pakt von 1939 sah vor, daß die Bevölkerung des von der Sowjetunion okkupierten östlichen Teiles Polens automatisch sowjetische Staatsbürger wurden mit Ausnahme der deutschstämmigen Menschen. Für diese wurde eine Umsiedlungsaktion in den von Deutschland besetzten Teil Polens westlich der Demarkationslinie der Flüsse Bug und San durchgeführt, den sogenannten Warthegau. Auf der deutschen Seite — sicherlich auch auf der russischen — wurden die wehrfähigen Männer bald zum Wehrdienst eingezogen und mußten an der Front kämpfen. Glaubensfreiheit, Befreiung vom

Wehrdienst und Befreiung vom Eid, die auch vom polnischen Staat anerkannt worden waren, gingen jetzt verloren.

Die Umgesiedelten hatten kaum notdürftig Fuß gefaßt, da traf sie nach wenigen Jahren des Aufbaus der Zusammenbruch der deutschen Ostfront. Überstürzt flüchteten sie vor der russischen Armee im Januar 1945 auf vereisten und verstopften Straßen. Zum Teil wurden die Flüchtlingstrecks von den Russen überrollt und zurückgetrieben. Wer durchkam, landete nach wochenlangen Strapazen in einer der inzwischen von den westlichen und östlichen Mächten eingerichteten und gegenseitig abgegrenzten sowjetischen, britischen, amerikanischen und französischen Besatzungszonen in Flüchtlingslagern, die Familien oft auseinander gerissen und verstreut.

Eines dieser Lager war in Backnang nördlich von Stuttgart in der amerikanischen Zone. Mit Hilfe des amerikanischen Mennonitischen Zentralkomitees (MCC) gelang es nach und nach, einen großen Teil der Mennoniten aus Galizien dort in Backnang und in einem Lager in Gronau zusammenzuführen. Das MCC hatte sich die Aufgabe gestellt, die mennonitischen Flüchtlinge wieder sesshaft zu machen. Im dichtbesiedelten Westdeutschland war das nur zu einem Teil möglich. Deshalb blieb nur die Auswanderung in andere Länder übrig. Zwischen 1947 und 1949 erfolgten Umsiedlungen nach Uruguay, Kanada und USA. Von den Nachfahren der 28 Mennonitenfamilien, die 1782/85 nach Galizien eingewandert waren, leben 1984 noch etwa 450 Personen in der Bundesrepublik. Im Großraum Stuttgart sind etwa 50 Familien ansässig, davon 30 in Backnang. Die übrigen sind über fast den ganzen Erdball verstreut.

Unter der Überschrift „Erlebter Krieg — erfahrenes Leid“ bringen *Arnold Bachmann, Otto Bachmann, Marianne Ewy, Johann Rupp, Arnold Schmidt, Glen Linscheid, Witold Müller* Erlebnisberichte von Flucht, Um- und Neuansiedlung mit menschlichen Schicksalen.

Mit „Galiziens Mennoniten auf der Wanderschaft — Rückschau und Ausblick“ greift *Arnold Bachmann* zurück auf die ursprüngliche Abstammung der galizischen Mennoniten aus der Schweiz, von wo sie um 1670 in die Pfalz geflüchtet waren, dann um 1784 nach Galizien zogen, 1874/80 ein Teil von dort nach Amerika und nach dem Zweiten Weltkrieg verstreut in alle Welt. 550 Mitglieder hatte 1939 die galizische Mennonitengemeinde, davon sind 100 dem Krieg zum Opfer gefallen.

Erstaunlich ist, daß trotz allen Unheils die Familienbande bei den galizischen Mennoniten sorgfältig gepflegt wurden. Im II., dem umfangreichsten Teil seines Buches bringt *Arnold Bachmann* die Stammfolgen von 20 ehemals nach Galizien eingewanderten Mennoniten und zwar: 1. Bachmann, 2. Bergthold, 3. Brubacher, 4. Ewy, 5. Forrer, 6. Hubin, 7. Jotter, 8. Klein, 9.

Kintzi, 10. Laise, 11. Linscheid, 12. Merk, 13. Jakob Müller jun., 14. Jakob Müller sen., 15. Heinrich Rupp, 16. Johann Rupp, 17. Schmidt, 18. Jakob Stauffer, 19. Johann (Jean) Stauffer, 20. Christian Stauffer. Als Ergänzung zu den bereits 1983 erschienenen Stammtafeln dieser Familien dienen diese Stammfolgen. Zu jeder erläutert ein Vorwort Herkunft und Bedeutung des Familiennamens und bringt Geschichtliches aus der vorgalizischen Zeit mit dem Ursprung meist in der Schweiz.

Was auf den Stammtafeln aus Platzmangel fehlte, ist hier in der ausführlicheren Fassung als Stammfolge verzeichnet, so die Geburts-, Sterbe- und Wohnorte. Man vermißt allerdings meist Berufsangaben und Einzelheiten aus dem Leben der Personen, die Angaben beschränken sich fast nur auf Namen und Daten.

Ein alphabetisches Verzeichnis aller Namen mit Hinweis auf das Vorkommen in den Stammfolgen sowie ein Literaturverzeichnis ergänzen diese vorteilhaft, ebenso ein umfangreicher Bildteil. Bei den Bildern vermißt man meist eine Angabe, wann das Bild aufgenommen wurde.

Abschließend sollte darauf hingewiesen werden, daß mit der umfangreichen Arbeit von Arnold Bachmann und seinen Mitarbeitern ein Denkmal gesetzt worden ist nicht nur für die galizischen Mennoniten, sondern auch für das gesamte in Polen ansässig gewesene Deutschum.

Hans-Otto Fieguth